

4. Angrenzende Gebiete

Friedhelm Hans/Gabriele Stüber (Hg.): Pfälzische Kirchen- und Synodalpräsidenten seit 1920. Mit einem Vorwort von Dr. Klaus Bümlein, G. Braun Buchverlag, Karlsruhe 2008 (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte [VVPfKG] 27). ISBN 978-3-7650-8398-3. 408 S. 24,80 Euro.

Die von den Mitautoren Pfr. Friedhelm Hans (Landau) und Gabriele Stüber, Direktorin des Zentralarchivs der Ev. Kirche der Pfalz, kundig und umsichtig herausgegebene, die schon von ihrer Geschichte (Vgl. G. A. Benrath/K. Bümlein, Pfalz, in: TRE Bd. 26, Berlin 1996, S. 323–334/334–337; B. H. Bonkhoff, Pfalz, in: RGG⁴ Bd. 6, Tübingen 2003, Sp. 1186–1189) her komplizierte Pfälzische Kirche im Zeitraum von 1920 als dem Jahr des Endes des bayerischen Staatskirchentums bis zur Gegenwart anhand von Biographien der jeweiligen Kirchenpräsidenten und Synodalpräsidenten (bei noch le-

benden Persönlichkeiten wurde die Form des Interviews gewählt) betreffende Darstellung Pfälzischer Kirchengeschichte und ihrer Verschränkung mit den gesellschaftlichen Querverbindungen verdient auch jenseits der Pfalz Beachtung und Anerkennung, die ich ihr als ein in der Kurpfalz Geborener, verwandtschaftlich mit der Pfalz verbundener und mit zahlreichen der genannten und/oder abgebildeten Persönlichkeiten auch dienstlich durch Arbeitsbeziehungen verbunden gewesener „Hessen und Nassauer“ gerne schulde. Dass auch auf dem Weg über biographische Skizzen „die Signatur der jeweiligen pfälzischen Zeitgeschichte“ lebendig werden kann (7) – dies ist (im Sinne Friedrich Copeis) der wissenschaftstheoretisch und auch pädagogisch fruchtbare Moment des vorliegenden Buches. Versuchten auch in der Kirchengeschichte die früheren sozialhistorischen Ansätze in objektivistischer Manier vor allem durch die Bestimmung von sozialer Lage, politischer Ideologie oder gesellschaftlicher Großkonflikte, Problemlagen und Produktionen auch der religionskulturellen Felder zu „erklären“, so treten jetzt eher Versuche, auch über Biographien eine Brücke von den Objektivationen der „Kulturproduzenten“ hin zu den Akteuren zu spannen (vgl. Lutz Raphael), in den Vordergrund des Interesses. Insofern ist das vorliegende Buch auch forschungsmethodisch auf der Höhe der Zeit!

Bei den dargestellten Repräsentanten Pfälzer Kirchlichkeit handelt es sich um die Kirchenpräsidenten (in Klammern die Bearbeiter/in) Karl Heinrich Fleischmann (Friedhelm Hans), Jakob Friedrich Keßler (Klaus Bümlein), Ludwig Diehl (Hanns-Christoph Picker), Hans Stichter (Michael Landgraf), Hans Stempel (Christophe Baginski), Karl Theodor Schaller (Ulrich A. Wien), Walter Ebrecht (Gabriele Stüber), Heinrich Kron (Udo Sopp), Werner Schramm (Friedhelm Hans) und Eberhard Cherdron (Interview, Hannes Ziegler) sowie um die Synodalpräsidenten Friedrich Gerichten (Friedhelm

Hans), Richard Müller-Mattil (Friedhelm Borggrefe), Heinrich Engel und Fritz Wambsganß (Franz Maier), Julius Cappel (Roland Paul), Fritz Schneider (Ingo Holzapfel, Wolfgang Müller), Gustav-Adolf Bähr (Interview, Gabriele Stüber), Hans Kaden (Interview, Wolfgang Schumacher) und Henri Franck (Interview, Christine Keßler-Pappin). Über das Amt der Kirchenpräsidenten und der Synodalpräsidenten in Geschichte und Gegenwart unterrichtet Dieter Lutz.

Bei einer Vielzahl von Autoren und ihres jeweiligen zeitlichen Abstandes zu den dargestellten Personen (Der älteste Beiträger, Friedhelm Borggräfe, ist Jg. 1929, der jüngste Jg. 1966, wobei manche bekannte Autoren pfälzischer Kirchengeschichte fehlen) liegt die Unterschiedlichkeit der Beiträge auf der Hand. Man kennt die auch von Erlebnis- und Kampfbildern geprägte Vergangenheit vor allem durch Aktenstudium und Oral History. Die Art der Darstellung reicht von einer eher narrativen bzw. feuilletonistischen hin zu einer auch theoriegetränkten elaborierten Darstellung, von eher kirchengeschichtlichen bis zu eher sozial- und politikgeschichtlichen, von mehr theologisch akzentuierten bis hin zu mehr kirchenpolitisch orientierten Schwerpunktsetzungen, von einer eher „liberalen“ bis hin zu einer eher „BK-nahen“ Bewertung der Personen und Ereignisse, was sich auch in der Wahl der Sprache äußert, wo auch gegenwärtige Kampftermini in die damalige Zeit zurückprojiziert werden. Weiter führt die Art der Darstellung („Versäulung“ der Ämter) öfters zu Wiederholungen.

Schon aus Platzgründen ist es mir nicht möglich, näher auf die einzelnen Beiträge einzugehen. Dass mein Bild von einer liberalen Pfalz (Wenn es nach dem Willen meiner Mainzer pfälzischen Lehrer Eugen Ludwig Rapp und Georg Biundo gegangen wäre, wäre ich dort gelandet!) auch durch Heinrich Kron bestimmt ist, sei nicht verschwiegen! Da schon vom Umfang her der Zeit zwischen 1933 und 1945 ein breiter Raum eingeräumt wurde, seien mir hier ei-

nige Bemerkungen in weiterführender Absicht gestattet. Der Begriff „Kirchenkampf“ ist eher ein vor allem aus der Pfarreroptik entworfener Deutungs- als ein Beschreibungsbegriff. Dass z. B. Landesbischof Ludwig Diehl auch durch seine engen Verbindungen zur Gauleitung der NSDAP der Pfalz – wenn auch auf Kosten etlicher problematischer Kompromisse – einen größeren „Kirchenkampf“ ersparte, würde ich von meinen hessen-nassauischen Erfahrungen her positiver als der Verfasser einschätzen. Gerade die Pfalz zeigt doch, dass die Deutschen Christen (DC) und die BK (Bekennende Kirche) auch in sich unterschiedliche Größen waren, und dass der Gedanke der „Reichskirche“ auch der liberalen Pfälzischen Kirchenverfassung von 1920 nicht unbekannt war (vgl. Richard Ziegert [Hrsg.], Die Kirchen und die Weimarer Republik, Neukirchen-Vluyn 1994). Auch D. Hans Stempel würde ich positiver einschätzen als es Christophe Baginski tut (127f). Endlich sollten die kritischen Anfragen, die nicht nur von Manfred Gailus und Genossen an ein „heroisch-selektives, selbstlegitimatorisches Kirchenkampfbild“ gestellt werden, gerade auch im kirchlichen Interesse stärker beachtet werden. Aus hessen-nassauischer Perspektive interessiert mich auch die Frage, was aus der früher sprichwörtlich „liberalen“ Pfalz etwa unter dem Einfluß der (vor allem barthianisch geprägten) „KTA“ („Kirchlich-Theologischen Arbeitsgemeinschaft“) übrig geblieben ist, traten doch zumindest die „Dahlemiten“ gerade als entschiedene Gegner der Aufklärung und des Liberalismus auf! So betonte 1946 der als reformierter Kirchengeschichtler nach Mainz berufene, dann von den Franzosen „liquidierte“ Wortführer der Reformierten in Nassau-Hessen Wilhelm Boudriot die Notwendigkeit eines „entschiedenen BK-Charakters“ der neuen Mainzer ev.-theol. Fakultät vor allem im Blick auf die Pfalz: „Das wird von großer Bedeutung sein vor allem für das der kirchlichen Erneuerungsbewegung erst noch aufzuschließen-

de Gebiet der pfälzischen Landeskirche“ (Karl Dienst, *Der „andere Kirchenkampf“: Wilhelm Boudriot – Deutschnationale – Reformierte – Karl Barth* [Vergessene Theologen Bd. 4], Berlin 2007, S. 138).

Mit einer gewissen Skepsis frage ich mich, ob es in der EKHN heute möglich wäre, ein solches Buch zu schreiben. Hier dürfte die Pfalz der EKHN überlegen sein! Darum mein Dank an die Herausgeber und Beiträger zu diesem verdienstvollen und auch weitere Forschungen anregenden Buch!

Karl Dienst